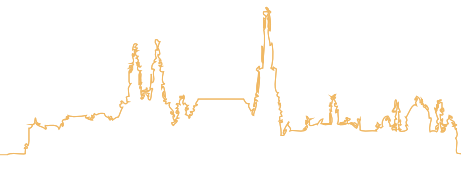


Mit Stefano Bernardin im St. Ellas



Derzeit spielt Stefano in der Amnesie-Komödie „Reset – Alles auf Anfang“. „Manchmal schnell auf ‚Reset‘ zu drücken, wäre schon verlockend“

Seit mittlerweile 16 Jahren ist Stefano Bernardin fixer Bestandteil der heimischen Theater- und Fernsehscene. Der 39-jährige Wiener Schauspieler mit italienischen Wurzeln liebt die Vielseitigkeit und spielt am liebsten mehrere Stücke auf einmal.

Deine Biographie liest sich sehr nahtlos. Du spielst ein Stück nach dem anderen. Wie schaffst du das?

Früher war Schauspiel eine Leidenschaft, jetzt ist es eine Leidenschaft UND ein Beruf, von dem ich mitsamt meiner drei Kinder aber auch leben muss. Ich spiele viel Theater und schätze es, wie gut ich hier vorausplanen kann, muss mich aber auch laufend um neue Rollen kümmern. Ideal ist, ein Stück zu spielen und parallel dazu schon ein anderes zu proben. Als Theaterschauspieler ist jede Leerstrecke einfach eine harte Zeit. Nach vielen Jahren Sommertheater habe ich mich

bewusst dazu entschieden, mir den Sommer freizuhalten, um diesen mit meinen Kindern und auf Urlaub zu verbringen. Abgesehen davon verplane ich mich für diverse Rollen schon sehr, was glücklicherweise auch gut funktioniert.

Wie viele Jahre bist du nun schon als Schauspieler tätig?

1999 habe ich mit der Schauspielausbildung begonnen und meine ersten Fremdangebote 2001 angenommen. Das waren ein Theaterprojekt in Perchtoldsdorf sowie „Schlosshotel Orth“ im Fernsehen. Vor 16 Jahren hat also alles gestartet.

Könntest du dir auch einmal eine längere Pause von der Schauspielerei vorstellen?

Geplant hätte ich tatsächlich einmal eine Pause gehabt, aber lange ohne Arbeit halte ich es gar nicht aus. Ich habe 2014 und 2015 im Kabarett Simpl gespielt, gesamt 540 Vorstellungen. Daneben bin ich bei „C(r)ash“ im Stadttheater Walfischgasse sowie bei einem Sommertheater aufgetreten. Damals war ich nahe an einem Burnout und wollte bewusst eine Pause einlegen. Ich hatte einen fixen Zeitpunkt vor Augen, an dem ich wieder arbeiten wollte, doch dann kam ein paar Monate kein Angebot mehr rein, was mich leicht nervös stimmte. Bald darauf kam dann aber der erlösende Anruf für eine kleine Bühne im Zillertal. Ich bin es gar nicht gewöhnt, nichts zu machen, da ich einfach sehr gerne arbeite.

Wie geht's im Herbst mit dir weiter?

Im Herbst zwischen September und November spiele ich vier Stücke gleichzeitig und zwar „Gott des Gemetzels“, „Bunbury“, „Ti Amo 3“ und „Reset – Alles auf Anfang“. Das ist deswegen spannend, weil es sich dabei um sehr unterschiedliche Stücke handelt. Mit „Reset“ sind wir derzeit auf Tournee durch Österreich, ab Mai fix im Globe in der Marx Halle. Dazwischen läuft „Ti Amo 3“ im Metropol.

Bei „Reset“ geht es um jemanden, der sein Gedächtnis verliert und sich an nichts mehr erinnern kann. Hast du dir einmal Gedanken gemacht, wie so ein Erlebnis für dich wäre?

Abgesehen davon, dass ich wahrscheinlich komplett in Panik gerate, kann es auch befreiend sein, kurzfristig Verantwortung abzugeben – natürlich nur unter der Voraussetzung, ein Arzt bestätigt mir, mein Gedächtnis kommt in ein paar Stunden wieder. Könnte man es sich aussuchen, für eine Stunde mal auf „Reset“ zu drücken, wäre das schon verlockend.

Würdest du rückblickend gewisse Dinge in deinem Leben anders machen?

Wahrscheinlich hätten sich viele Dinge anders entwickelt, wenn ich gewisse Rollen bekommen oder andere private Entscheidungen getroffen hätte. Um ehrlich zu sein, würde ich aber derzeit nichts ändern wollen, bereue nichts und bin sehr zufrieden. Natürlich hätte ich mir manchmal gewünscht, die eine oder andere Filmrolle zu bekommen, aber das gehört zur Branche dazu. Das ganze Leben ist eben „Ursache und Wirkung“ und wenn du die Entscheidung triffst, links zu gehen, anstatt rechts abzubiegen, ändert sich dementsprechend alles. Aus jedem Fehler lernt man darüber hinaus, sofern man ihn erkennt und jede Entscheidung prägt einen. Genau das gehört zum Leben dazu.

Hast du jemals eine weltweite Filmkarriere angestrebt?

Ich bin der Überzeugung, dass man so etwas nicht planen kann, obwohl es viele versuchen und sich Agenten im Ausland nehmen, um den Durchbruch zu schaffen. Viele heimische Schauspieler hätten das Potenzial gehabt, mehr am

internationalen Sektor zu machen, haben sich aber bewusst dafür entschieden, wieder nach Österreich zurückzukommen. Im Moment wäre es für mich eine Katastrophe nach Hollywood zu gehen, da ich ja hier drei Kinder habe, die in Wien die Schule besuchen.

Beim österreichischen Film wiederum ist es wahnsinnig schwer, bei gewissen Regisseuren wie z.B. Ulrich Seidl überhaupt vorzukommen, wenn man gutes Aussehen mitbringt. Das soll jetzt nicht arrogant wirken. Sehr oft passiert es, dass man in die Schublade des „nicht Tiefgründigen“ gesteckt wird. Das ist beim Theater glücklicherweise nicht so.

Würdest du gerne mehr Filme drehen?

Ja, ich würde schon gerne mehr drehen, denn es macht mir irrsinnig viel Spaß. Film ist einfach ein anderes Medium und eine optimale Ergänzung zu meiner Arbeit am Theater. Insgesamt ist mir eine Kombination aus mehreren Medien immer wichtig gewesen. Ich spreche z.B. auch viele Hörspiele und dabei mit dem Mikrofon zu arbeiten, ist ebenfalls sehr bereichernd.

Könntest du dir vorstellen, wieder Teil einer längeren Serie zu werden?

Das kommt immer darauf an, um welche Serie es sich handelt. Angebote von Telenovelas erreichen mich immer wieder, aber die interessieren mich gar nicht. Wenn, dann muss hinter einer Serie bzw. auch hinter einem Film ein interessantes Thema stecken und der Inhalt passen, wie z.B. beim Film „Der letzte Tanz“.



Im Herbst ist der Schauspieler in vier Theaterstücken parallel zu sehen

Fotos: Constanze Nečas



Das St. Ellas im 7. Bezirk ist Stefanos Lieblingslokal

Glaubst du, dass die Menschen auch in Zukunft ins Theater gehen werden?

In Österreich auf jeden Fall, weil das Theater ein ganz anderes Medium als das Fernsehen ist. Besonders Komödien funktionieren einfach, weil sich die Zuschauer gerne amüsieren und ihre Sorgen vergessen wollen. Solange die Leute lachen wollen, gehen sie auch ins Theater. Im Theater musst du als Schauspieler dafür mehr in die Gänge gehen und den Emotionen freien Lauf lassen. Theater darf alles sein, nur nicht langweilig.

Mit „Reset“ seid ihr derzeit viel in Österreich unterwegs. Wie empfindest du das Publikum in Wien im Gegensatz zu dem in anderen Städten?

Außerhalb von Wien ist das Publikum dankbarer, der Enthusiasmus ist sehr groß, alle machen mit und gehen richtig ab. Die Wiener sind aber natürlich auch grandios. Wien ist überhaupt eine unglaublich große Theaterstadt, wo meist alle Theaterplätze ausverkauft sind.

Warum lebst du in Wien und fühlst du dich hier wohl?

Ich habe mein Leben lang in Wien gelebt, obwohl es mich dazwischen immer wieder weggezogen hat, z.B. nach Berlin oder Rom. Die meisten Leute kehren nach einem Auslandsaufenthalt zurück nach Wien und stimmen Lobeshymnen auf die Stadt an. An Wien schätze ich, dass man immer wieder dieselben Leute trifft, denn im Prinzip ist jeder einzelne Bezirk ein eigenes Dorf. Wien ist keine Weltstadt wie Berlin oder New York, wo man jahrelang unter Umständen keine Freunde hat. Hier ist es heimeliger. Mir gefällt auch, dass wir in Wien öffentlich bzw. mit dem Fahrrad überall gut hinkommen. Mit meinen Kindern fahre ich öfters mit dem Rad durch die Stadt, z.B. den Donaukanal entlang. Wien ist eine familienfreundliche Stadt und auch für Hunde geeignet. Dazu kommt das breite Kulturprogramm von Konzerten bis Oper und auch

Partymachen ist gut möglich. Das Kulinarikangebot ist darüber hinaus ebenfalls top, besonders hier im St. Ellas, meinem Stammlokal.

Welche Gegenden gefallen dir besonders gut?

Im Sommer sind wir immer wieder an der Alten Donau unterwegs, in Kritzendorf bei Klosterneuburg, spazieren in Mauer im 23. oder auf der Sofienalpe im 14. Bezirk. In Wien findet man überall schöne Grätzln. Auch die Jesuitenwiese und das Heustadlwasser sind besonders schön.

Was würdest du gerne ändern an Wien, wenn du die Möglichkeit dazu bekommst?

Allergisch machen mich in Wien die Kopfschüttler und Neider, die aus dem Haus schauen und nur drauf warten, dass du mit dem Auto am Nachbarauto ankommst, ohne dich rechtzeitig darauf hinzuweisen. Wenn ich mit meinen Kindern auf einem breiten Gehsteig mit dem Rad unterwegs bin, gehen manchmal Leute kopfschüttelnd an uns vorbei oder beschweren sich, obwohl wir alle aufpassen und gar nichts passiert. Ich finde es auch schade, dass die Leute im Straßenverkehr nicht mehr aufeinander achten und umgekehrt. Das habe ich so bisher noch in keiner anderen Stadt erlebt, gehört wiederum aber auch zu Wien dazu. Ich glaube jedoch nicht, dass das deswegen passiert, weil mich die Leute erkennen, denn die meisten verwechseln mich ohnehin mit Alexander Pschill oder Michael Ostrowski. •

Nächste Termine in Wien

Ti Amo 3:
19. April – 20. Mai 2017 | www.wiener-metropol.at

Reset – Alles auf Anfang:
23. Mai – 28. Juni 2017 | www.resetdiekomoedie.at